

# Franz Lamberts Reise durch die Schweiz im Jahre 1522

Von ANDRES MOSER

Der Franziskanermönch François Lambert von Avignon (geb. 1486)<sup>1</sup> beschäftigte sich seit ungefähr 1520 mit der Lektüre von Luther-Schriften, welche seine innere Entwicklung zum Reformprediger wesentlich auslösten. Nach dem Verlassen des Klosters im Jahre 1522 spielte in seinem Leben die Reise durch die Schweiz, die hier näher behandelt werden soll, eine wichtige Rolle. In den folgenden zwei Jahren hielt sich Lambert bei Luther in Wittenberg auf, siedelte dann nach Straßburg über, von wo ihn der Reformator dieser Stadt, Martin Butzer, an den Landgrafen Philipp von Hessen weiterempfahl. Lambert leitete die Homberger Synode von 1526, aber seine streng demokratische Kirchenverfassung konnte sich bereits nicht mehr durchsetzen, da sie Luther für unbrauchbar erklärte. Hierauf habilitierte sich Lambert als Universitätsprofessor in Marburg (1527), wo er am 18. April 1530 an der Pest starb.

Im Frühjahr 1522 wurde der 36jährige Mönch von seinem Kloster mit Briefen zu einem Ordensoberen nach Deutschland, vielleicht zum General Paulus Mediolanensis (von Mailand)<sup>2</sup> gesandt; Lambert zog über Lyon nach Genf<sup>3</sup>. Da er von einem Unbekannten aus Aix-les-Bains am 5. Juni schriftlich empfohlen war<sup>4</sup>, nahm er beim Arzte Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim<sup>5</sup> Quartier. Dieser wiederum empfahl ihn, zwar nicht namentlich, sondern als „*probus siquidem vir . . . et diligens Minister verbi Dei*“ am 17. Juni an Wolfgang Capito, den Mitarbeiter des Straßburger Reformators Butzer<sup>6</sup>. Zwischen Pfingsten und Trinitatis (8./15. Juni) hielt Lambert einige Predigten in den Stadtkirchen Genfs; ob er, wie kurze Zeit später in Lausanne, auch hier den Bischof besuchte, ist nicht zu ermitteln. Wie weit dieses Auftreten schon als Reformationspredigt gewertet werden darf, ist ebenfalls nicht sicher zu entscheiden, besonders angesichts der bevorstehenden Ereignisse in Zürich, wo der konsequent reformatorische Standpunkt noch in unsicherem Lichte erscheint; Ruffet kommt schnell zur Feststellung: « Lambert doit donc être considéré comme le premier prédicateur de la Réforme à Genève<sup>7</sup>. »

Es ist anzunehmen, daß Lambert sofort nach dem 15. Juni nach Lausanne weiterzog<sup>8</sup>. Auch hier kam er zu öffentlicher Predigtstätigkeit<sup>9</sup> und nahm Verbindung mit dem damaligen Bischof Sebastian von Montfalcon auf, der ihm stets gewogen schien. Lambert griff das Thema von der Autorität der Kirchen und Konzilien auf, so daß es an Versuchen nicht lange fehlte, ihn am bischöflichen Hofe der Ketzererei zu bezichtigen. Baum faßt sich in die Worte: Montfalcon „sah entweder die Wichtigkeit dieser Ideen nicht ein, oder der Mönch Franziscus wußte sie mit solcher Schonung vorzutragen, daß sie nicht so sehr auffielen“<sup>10</sup>. Jedenfalls wurde Lambert mit der persönlichen Bitte, bald zu schreiben, und einem Empfehlungsschreiben für Freiburg, Bern, Zürich und Basel entlassen.

Es folgte ein zweiter solcher kurzer Predigtaufenthalt in Freiburg i. Ü., wo Lambert vermutlich erstmals einen festeren Kreis von Freunden der „*nouvelles doctrines*“<sup>11</sup> antraf. Johann Kotter, Organist am Münster, Thomas Geyerfalk und Johann Venner, Kantor zu St. Niklaus, waren alle drei Korrespondenten Zwinglis. Es ist anzunehmen, daß Lambert das 1522 entstandene Poem Kotters, das er auf Luther und die deutsche Nation gedichtet hatte, bereits bekannt war.

Ende Juni<sup>12</sup> oder wahrscheinlicher Anfang Juli<sup>13</sup> traf Lambert in Bern ein, wo er vermutlich bei den Ordensbrüdern Unterkunft fand. Er hat hier wohl die bisher größte reformatorische Vorarbeit angetroffen, wie denn die Früchte des Wirkens von Berchtold Haller, Thomas Wyttenbach, Jörg Brunner, Franz Kolb

(früher auch in Freiburg) und anderen für die evangelische Sache in Bern hoffnungsvolle Fortschritte verheißen. Von Lamberts Aufenthalt in dieser Stadt berichtet nur ein Brief von Berchtold Haller an Zwingli vom 8. Juli 1522, ein Empfehlungsschreiben für ihn, wie er es wünschte<sup>14</sup>. Haller schreibt, Lambert komme von Genf, dem Bischofssitze Lausanne und von Freiburg, wo er überall gepredigt habe, und nun halte er in Bern einige lateinische Sermonen. Seine Themata werden aufgezählt: er habe über die Kirche, das Priestertum, das Meßopfer, die lächerlichen Traditionen der romtreuen Päpste und Bischöfe, die Ordens- und Mönchsgelübde und anderes mehr gesprochen, wodurch er alle in Bern nicht wenig gefördert habe. Das sei hier zwar längst nichts Neues mehr, aber aus dem Munde eines fremden welschen Franziskaners von der Observanz mache dies doch etliches Aufsehen, „... quae omnia mare superstitutionum confluere faciunt“. Die Empfehlung an Zwingli wird mit den Worten beschlossen: „Non dubito, quin pro tua in me humanitate eum humanissime tractabis (sic!). Ipse mox videbis, cuius ingenii, doctrine et eruditionis sit; boni igitur consulto.“

Am 12. Juli ritt – wie der Chronist Bernhard Wyß es schildert – „ein langer grader barfüßer münch, ein observantzer, genannt Franciscus Lamperti“<sup>15</sup> auf einem Esel in Zürich durch das Rennwegtor in die Stadt ein. Es wurde ihm erlaubt, „zum Frowenmünster im chor vor dem fronaltar uf eim sessel sitzende“ vier lateinische Predigten<sup>16</sup> zu halten. Wyß berichtet weiter, daß Zwingli dem fremden Prädikanten öffentlich seine Ausführungen unterbrach und rief: „Brüder, da irrest du.“ In der vierten Predigt endlich wurde das Thema der Fürbitte der Maria und der Heiligen aufgegriffen, und auf „Anreizen“ einiger Chorherren und Kaplane vom Großmünster verlangte Lambert, sich in einer Disputation mit Zwingli auseinandersetzen zu können. Dieser selbst berichtet, daß der Franziskaner gar hochmütig geprahlt habe, wie er den Schriftbeweis der Heiligen erbringen werde<sup>17</sup>. Am Mittwoch, den 16. Juli<sup>18</sup>, wurde der Disput auf der sogenannten Chorherrenrinklaube<sup>19</sup> abgehalten und soll von „nach den zechnen . . . bis nach imbis um die zwei“ gedauert haben. Wyß: „Do brach(t) meister Ulrich das alt und nūw testament in griechischer und latinischer sprach<sup>20</sup> und bracht den münch darzū, daß er beid hend zūsamenhüb, danket Gott und sprach, er wölt in allen sinen nöten allein Gott anruffen und alle kronbätt<sup>21</sup> und rosenkrenz verlassen und Gott anhangen.“ – Was Zwingli am 30. Juli 1522 an Beatus Rhenanus in Schlettstadt schreibt<sup>22</sup>, entspricht dieser Schilderung keineswegs. Lambert hat unbestritten schon vorher die Bibel<sup>23</sup> und einzelne Luther-Schriften studiert, und wenn er vielleicht auch im diskutierten Punkte in seiner reformatorischen Erkenntnis noch nicht weiter gediehen war, so will doch Zwingli gar nichts von sich entwickelnder evangelischer Überzeugung gespürt haben und behandelt ihn scheinbar ganz als Gegner<sup>24</sup>. Der Ausgang der Disputation führt Baum zum Urteil: „Seine Bekehrung war vollendet“<sup>25</sup>. Vorsichtiger ist die Vermutung von Farner: „Nicht ausgeschlossen ist also, daß die Hinneigung von Franz Lambert zu unserm Reformator schon 1522 begonnen hatte und bereits damals eine echte war; dann würde sich Zwingli eben in ihm getäuscht haben, zu seinem Vorteil“<sup>26</sup>. Wenn man diesen Brief Zwinglis kennt, so müßte man sich den Sachverhalt eher so vorstellen. Welche Rolle diese erste Begegnung mit Zwingli für Lambert eigentlich spielte und wie er – jedenfalls später – zu seiner Hochschätzung gekommen ist, bleibt unsicher und liegt im Dunkeln<sup>27</sup>.

Am folgenden Tage, dem 18. Juli<sup>28</sup>, zog Lambert nach Basel weiter, wo er nach Zwinglis Meldung an Rhenan<sup>29</sup> alles lügenhaft anders erzählt habe, als es sich zugetragen hatte. Ob Lambert in Basel Erasmus besucht hat, darf nicht als ge-

sichert gelten<sup>29</sup>. Der große Reformator Basels, Johannes Oekolampad (1482–1531), war in jenen Monaten noch nicht hier ansässig, so daß ihn Lambert leider nicht kennenlernen konnte; ohne Zweifel wäre diese Begegnung für ihn sehr wertvoll gewesen. Die reformierte Sache war in Basel bereits in starker Entwicklung begriffen, und das Wirken von Pellikan, Limpurger, Amerbach, Lüthard, Reublin und anderen gewann dem Evangelium neue Anhänger. Lambert hat in Basel, wo er sehr wahrscheinlich auch gepredigt haben wird, die ersten drei dieser Männer persönlich angetroffen<sup>30</sup>. In Basel faßte er den festen Entschluß, das Mönchstum aufzugeben, den Auftrag des heimatlichen Klosters nicht auszuführen und nie mehr dorthin zurückzukehren<sup>31</sup>. Man weiß nicht, wann und wohin Lambert von Basel weiterzog; sicher ist nur, daß er im November des Jahres 1522 in Eisenach angekommen ist.

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Zum Biographischen in deutscher Sprache: I. Enzyklopädische Artikel: Allgemeine Deutsche Biographie XVII, Leipzig 1883, S. 548–551; Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche<sup>3</sup> XI, Leipzig 1902, S. 220–223; Religion in Geschichte und Gegenwart<sup>2</sup> III, Tübingen 1929, Sp. 1462f.; Die Chronik des Bernhard Wyß 1519–1530, ed. Georg Finsler, Basel 1901 (zitiert Wyß), S. 15, Anm. 2, u. a. – II. Monographien: Johann Wilhelm Baum, Franz Lambert von Avignon, Straßburg und Paris 1840; F. W. Hassencamp, Franciscus Lambert von Avignon, Elberfeld 1860 (in: Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche, ed. K. R. Hagenbach usw., Teil IX /Supplement/, Elberfeld 1861); Louis Ruffet, Lambert d'Avignon le réformateur de la Hesse, Paris 1873 (teilweise wörtliche Übersetzung der Darstellung von Baum); Otto Clemen, Zwei Gutachten Franz Lamberts von Avignon (in: Ztschr. für Kirchengeschichte, XXII, 1901); Maurer, Lambert von Avignon und das Verfassungsideal der Reformatio ecclesiarum Hassiae von 1526 (in: Ztschr. für Kirchengeschichte, Neue Folge, XI, 1929, S. 208ff.); Edmund Kurten, Franz Lambert von Avignon und Nikolaus Herborn in ihrer Stellung zum Ordensgedanken und zum Franziskanertum im besonderen, Münster i. W. 1950 (in: Reformationsgeschichtliche Studien und Texte Nr. 72); W. Bernoulli, Das Diakonenamt bei F. Lambert, Greifensee 1955; – ältere Literatur vgl. Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche ebenda und Gottlieb Emanuel von Haller, Bibliothek der Schweizer Geschichte III, Bern 1786, Nr. 347, S. 123; – ein Verzeichnis der gedruckten Traktate und Schriften Lamberts bei Baum, S. 167–180. – In Maschinenschrift: Gerhard Müller, Franz Lambert von Avignon und seine Bedeutung für die hessische Reformation, Diss. Marburg 1955 (vgl. Theologische Literaturzeitung 1956, S. 495, H-7/8).

<sup>2</sup> So Baum, S. 20.

<sup>3</sup> Die Reise durch die Schweiz: Baum, S. 20–29; Ruffet, S. 24–37; Hassencamp, S. 8f.

<sup>4</sup> Correspondance des Réformateurs dans les pays de langue française, ed. A.-L. Herminjard, I (1512–1526), Genève et Paris 1866 (zitiert Herm.), S. 100 (Nr. 51); u. a.: „bonus hic pater, qui hasce tibi reddit literas (sic!), Evangelicae veritatis Praedicator est“, was sich ohne Zweifel auf Lambert und dessen Empfehlung beziehen wird.

<sup>5</sup> Zum Biographischen: Ruffet, S. 25f., Anm. 1; Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, a.a.O., I, S. 257f.; Religion in Geschichte und Gegenwart, a.a.O., I, Sp. 166.

<sup>6</sup> Herm. I, S. 101 (Nr. 52).

<sup>7</sup> Ruffet, S. 26.

<sup>8</sup> Herm. I, S. 101, Anm. 2: 17. oder 18. Juni; – als besondere Quelle für den Lausanner Aufenthalt, der etwa eine Woche gedauert haben wird, ist von Lambert selbst vorhanden: „Epistola ad Sebastianum de Montfaucon (sic!) Principem Laus.“ vor der „Farrago omnium fere rerum theologicarum“ 1524 (Baum, S. 23, Anm. 1: Anfang 1525; Ruffet, S. 28: janvier 1525), die 1536 auch englisch erschien; – Abdruck bei Herm. I, S. 328–335 (Nr. 138).

<sup>9</sup> Vom Inhalt der Predigten wird allein in Bern spärlich und Zürich einiges überliefert.

<sup>10</sup> Baum, S. 23.

<sup>11</sup> Ruffet, S. 28.

<sup>12</sup> Ebenda, S. 29.

<sup>13</sup> Herm. I, S. 102, Anm. 2; Baum, S. 24.

<sup>14</sup> Corpus Reformatorum Volumen XCIV, Huldreich Zwinglis Sämtliche Werke VII, ed. (Emil Egli) Georg Finsler und Walther Köhler, Leipzig 1911 (zitiert CR), S. 532–534 (Nr. 214); Huldrici Zuinglii Opera VII, ed. Melchior Schuler und Johannes Schultheß, Zürich 1830 (zitiert SchuSch), S. 206f. (Zuinglianae Epistolae 1522, Nr. 21); das Geburtsjahr Lamberts wird ebenda S. 206, Anm. 3, unrichtig auf 1487 angesetzt, wie auch Herm. I, S. 102, Anm. 2 (Abdruck S. 102–104, Nr. 53); – vgl. Gottlieb Jakob Kuhn, Die Reformatoren Berns im XVI. Jahrhundert, Bern 1828, S. 140–142.

<sup>15</sup> Diese und die folgenden Chronikzitate stammen aus Wyß, S. 154–174; über die Zusammenhänge mit der Zürcher Reformationsgeschichte, besonders mit der „Abfertigung der Mönche“ vgl. Oskar Farner, Huldrych Zwingli, III: Seine Verkündigung und ihre ersten Früchte, Zürich 1954, S. 262ff. und 326 (zitiert Farner III); zu Lamberts Zürcher Aufenthalt vgl. ferner J. H. Merle d'Aubigné, Histoire de la Réformation du seizième siècle, II, Paris et Genève 1837, S. 498–500.

<sup>16</sup> Wyß, S. 157f.: „Der kund ouch nit ein tütsch wort, aber fast güt latin.“

<sup>17</sup> Unten, Anm. 22.

<sup>18</sup> Wyß, S. 16<sup>6</sup>: 17. Juli; Ruffet, S. 33: 15. Juli, und Heinrich Bullinger, Reformationsgeschichte, ed. J. J. Hottinger und H. H. Vögeli, I, Frauenfeld 1838, S. 76 (Nr. 44), wo keine Predigten, sondern nur der Disput erwähnt werden: „Im monat Brachet, alls ettlich sagend des 17 tags“, sind alles Data, die unmöglich richtig sein können, da nur ein Mittwoch zwischen dem 8. (oben erwähnter Brief Hallers) und 21. Juli in Frage kommt: Oswald Myconius hat in Luzern schon Kunde von der Disputation (Brief an Zwingli, in: CR VII, S. 542f., Nr. 219; SchuSch VII, S. 209f., Zuinglianae Epistolae 1522, Nr. 25, wo der Brief wie bei Finsler in Wyß, S. 16, Anm. 1, auf den 22. Juli datiert wird).

<sup>19</sup> Vgl. Wyß S. 16, Anm. 2.

<sup>20</sup> Wenn diese Formulierung wörtlich zu nehmen ist, so wird es sich um die 1514–1517 gedruckte, aber infolge Verzögerung der päpstlichen Genehmigung erst 1520 veröffentlichte spanische Polyglotte der sogenannten Complutensis handeln; wenn Zwingli wirklich „das alt testament in griechischer sprach“ mitgebracht hat, so stand ihm außer dieser Ausgabe keine andere (neben dem bereits 1481 im Druck erschienenen Psalter der Septuaginta) zur Verfügung.

<sup>21</sup> Sogenannte 9 Koronengebete in bestimmter Reihenfolge, die Ablassnaden erwirken können.

<sup>22</sup> CR VII, S. 548f. (Nr. 222); Huldrych Zwinglis Briefe, übersetzt von Oskar Farner, I (1512–1523), Zürich 1918 (zitiert Farner, Zwinglibriefe), S. 141f. (Erklärungen, S. 140); Basel wird als Bestimmungsort des Briefes, wie Farner III, S. 265 und 267, angibt, doch wohl nicht richtig sein.

<sup>23</sup> Wyß 15<sup>e</sup>f.: „... kam von Avion (sic!), denn er 15 Jar daselbs in der hl. Gschrift geläsen hat.“ – CR VII, S. 532<sup>9</sup> (Nr. 214): „... ad quinquennium iam ferme (fere) docende veritatis Christiane officio functus.“ – Bullinger I 76 (Nr. 44): „ein wolbeläsner und wolberetter man.“ – vgl. Baum, S. 11, Anm. 1.

<sup>24</sup> Warnung an Rhenan CR VII 548<sup>13</sup> (Nr. 222): „... ne Cumanum leonem ignorares“ (Farner, Zwinglibriefe I, S. 141: „Esel in der Löwenhaut“): Die Einfalt und Dummheit der Leute von Kyme, der größten Stadt in Äolien, war sprichwörtlich geworden, als sie sich durch einen Esel in einer Löwenhaut erschrecken ließen, bis ein Fremder kam und sie auf die langen Ohren des seltsamen Tieres aufmerksam machte.

<sup>25</sup> Baum, S. 28.

<sup>26</sup> Farner III, S. 266.

<sup>27</sup> Von Straßburg aus, wo Lambert seit April 1524 weilte, richtete er einen leider verlorengegangenen Brief an Zwingli, in welchem er ihn um Beantwortung zweier Fragen ersuchte, nämlich ob man eine ungläubige Obrigkeit die Werke des Gesetzes lehren dürfe und ob die Regierungen zu veranlassen seien, unevangelisch predigende Pfarrer abzusetzen. Die Antwort vom 16. Dezember 1524, die auch an Butzer und Capito gerichtet war, ist erhalten (CR VIII, Leipzig 1914, S. 261–278, Nr. 355, und Farner, Zwinglibriefe II, Zürich 1920, S. 70–99) und verrät von Spannungen zwischen den beiden Reformatoren jedenfalls nichts mehr. – Auf dem Marburger Religionsgespräch (1529) nahm Lambert Zwinglis Partei (vgl. Bullinger I 77, Nr. 44; II 239, Nr. 329; die zwei bei von Haller ebenda genannten Schriften Lamberts sind in je einem Exemplar auf der Stadt- und Hochschulbibliothek Bern, a. 343 [4] und M 124, vorhanden).

<sup>28</sup> So Zwinglis genannter Brief an Rhenan und Wyß 17<sup>1</sup>.

<sup>29</sup> Vgl. Wyß 17<sup>1</sup>f.; Baum, S. 29, Anm. 1; Hassencamp, S. 9.

<sup>30</sup> Herm. I, S. 116f. und Anm.; vgl. ebenda S. 102, Anm. 2.

<sup>31</sup> Kurten, S. 54.

## 60. Jahresbericht des Zwinglivereins über das Jahr 1956

Die Jahresversammlung 1956 fand am 11. Juli 1956 im Kirchgemeindehaus Hirschengraben statt. Sie war von 26 Mitgliedern und 5 Gästen besucht. Der Jahresbericht 1955 wurde genehmigt und die Jahresrechnung dem Herrn Quästor unter bester Verdankung seiner Arbeit abgenommen. Als neues Mitglied des Vorstandes wurde gewählt: Pfarrer Ernst Frick, Präsident des Kirchenrates des Kantons Zürich. Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden hielt Professor D. Dr. Oskar Farner einen Vortrag über «Unveröffentlichte Nachschriften von Zwingli-Predigten».

Die Abendfeier zum Gedächtnis des Todes Zwinglis fand am 11. Oktober in der Wasserkirche statt. Herr Professor D. Fritz Blanke sprach über «Reformation und Täufertum». Zwei Lieder, gesungen vom Baptistenorchester unter Leitung von Hermann Kroll und zwei Orgelvorträge von Viktor Schlatter rahmten die Feier ein.

Mitgliederbestand: Im Berichtsjahr traten 4 Mitglieder neu in den Zwingli-Verein ein. Durch Tod und Austritt verlor der Verein 21 Mitglieder. Anfangs 1957 zählte der Verein 404 Mitglieder.

Von Band 14 der Zwingli-Ausgabe (Exegetica Band 2) erschienen im Jahre 1956 die Lieferungen 1 und 2 (= Bogen 1–15).

Es wurden wie gewohnt zwei Hefte der Zwingliana herausgegeben.